

# NACHRUFE

RAINER CHRISTLEIN

1940–1983

Am 20. März 1983 ist Rainer Christlein, Leiter der Bayerischen Bodendenkmalpflege, in Landshut verstorben.

Am 21. Oktober 1940 in Aschaffenburg geboren, verbrachte er seine Jugendjahre in Markt-oberdorf im Allgäu, wo er schon früh durch die Mitarbeit bei der Ausgrabung eines merowingerzeitlichen Gräberfeldes mit der alamannischen Altertumskunde in enge Berührung kam – einem Zweig der heimischen Archäologie, der ihn künftig in besonderem Maße beschäftigen sollte. Nach dem Studium der Vor- und Frühgeschichte in München, Saarbrücken und Kiel promovierte er 1968 in Freiburg im Breisgau mit einer Dissertation über „Qualitätsgruppen unter den Grabsausstattungen des 6. und 7. Jahrhunderts aus Süd- und Westdeutschland“. Als Nebenfächer wählte er Provinzialrömische Archäologie und Anthropologie.

Nach kurzer Tätigkeit an der Prähistorischen Staatssammlung in München und am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege konnte Professor Dr. Vladimir Milojević den jungen Gelehrten zur Mitarbeit an den Ausgrabungen auf dem „Runden Berg“ bei Urach gewinnen, einem Unternehmen, das von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften getragen wird. Ab 1969 lag die örtliche Grabungsleitung für vier Jahre in Christleins Händen. Er widmete sich dieser Aufgabe nicht nur mit Umsicht und Organisationstalent, sondern auch mit der ihm eigenen Einsatzfreude und Begeisterungsfähigkeit. Zwei bei der Heidelberger Akademie erschienene Bände über die alamannischen und merowinger- bis karolingerzeitlichen Kleinfunde vom „Runden Berg“ sind die Früchte dieser Arbeit, daneben erschien von ihm eine Reihe von Aufsätzen über vereinzelte Funde aus jenen Grabungen, die einer besonderen wissenschaftlichen Behandlung bedurften. Eine Bearbeitung der Grabungsbefunde konnte er nicht mehr übernehmen, da er 1973 nicht ganz leichten Herzens einem Angebot nach Bayern folgte, wo er zunächst die neu eingerichtete Außenstelle Landshut der Bayerischen Bodendenkmalpflege übernahm. Die fruchtbare Tätigkeit Rainer Christleins in Bayern soll und kann hier nicht gewürdigt werden, dies wird von Berufeneren an entsprechendem Ort erfolgen.

Das sechs Monographien und gegen 70 Aufsätze umfassende Schriftenverzeichnis Rainer Christleins enthält drei Monographien und zehn Aufsätze, die archäologische Themen aus unserem Lande zum Inhalt haben. Sie entstanden zumeist während der Heidelberger Jahre. Neben der Bearbeitung der Funde vom „Runden Berg“ beschäftigten ihn hier vor allem ältere Fundbestände, die er zu Recht einer neueren Bearbeitung für würdig fand. 1979 erschien dann seine zusammenfassende und glänzend ausgestattete Monographie „Die Alamannen, Archäologie eines lebendigen Volkes“, eine Arbeit, die nicht nur die umfassenden Sachkenntnisse des Autors verriet, sondern auch sein Vermögen, das Geschehen schriftloser Zeiten allgemeinverständlich zu behandeln und breiten Bevölkerungskreisen zu vermitteln. Kurz vor seinem Tode wurde ihm für diese Arbeit der Schillerpreis der Stadt Marbach verliehen.

Wenn auch die Archäologie der Merowingerzeit Rainer Christleins Spezialgebiet war, so hat er sich in seinen Arbeiten nicht streng auf diesen Bereich beschränkt. Das Spektrum seiner Abhandlungen reicht von der Bronzezeit bis ins Hohe Mittelalter. „Seine besondere Neigung zum ordnenden, qualifizierenden Umgang mit dem Quellenstoff war glücklich kombiniert mit einer starken schöpferischen Phantasie, die freilich sein kritischer Verstand und sein hoher Anspruch an wissenschaftliches Denken fast immer am kurzen Zügel hielt, nicht selten zum Leidwesen der Gesprächspartner.“ Rainer Christleins Denk- und Arbeitsweise läßt sich kaum besser umreißen als mit diesen Worten, die Gertrud Diepolder in einem Nachruf für ihn fand.

Wenige Monate vor seinem Tod besuchte er uns noch einmal in Tübingen, um an einer Sitzung des Alemannischen Instituts teilzunehmen, bei der W. Hartung einen Vortrag über die Frage Alemannen – Bajuwaren hielt, und griff lebhaft in die Diskussion über dieses ihn fesselnde Thema ein. Im Anschluß daran erzählte er mir, daß er auf dem Wege von Landshut nach Tübingen über Urach gefahren sei, um von dem Städtchen, dem „Runden Berg“ und der Landschaft des Ermstales mit seinen umgebenden Höhen Abschied zu nehmen.

Wir haben Abschied genommen von Rainer Christlein, dem die Landesarchäologie Baden-Württembergs so viel zu verdanken hat. Der Kollege und Freund wird stets in unserer Erinnerung leben.

Stuttgart

SIEGWALT SCHIEK